45881/P

Udgaaet af:

Vinkelt til Fyens Stiftsbibliothek
af Hr. Dr. Jakobsen i Odense
1813.

XLII

Ueber

Gichtkrankheiten,

und deren

Heilart.

Vom

Landarzt Samm

zu Jegenstorf im Kanton Bern.

Basel,
bey Samuel Flick
1808.

302928

Vorbericht.

Da die Gicht hier in der Schweiz, der besondern Landesbeschaffenheit wegen, endemisch herrscht; und die Bewohner derselben, besonders auf dem Lande, von diesem Uebel vorzüglich gepeiniget werden; und da ich anderseits, bey meiner zahlreichen Praxis allhier, die günstigste Gelegenheit hatte, diese Krankheit in ihren mannigfaltigsten Gestalten, Verwicklungen und Erscheinungen zu beobachten; so wagte ich es auch, hierbey die verschiedensten Heilmethoden zu prüfen, um hieraus eine auf blosse Erfahrungskenntnisse gestütztes Heilsystem zu bilden.

Und da ich endlich, in denen bishero über diesen Gegenstand bekannt gewordenen Schriften, wohl mannigfaltige Theorien, aber wenig praktisch zuverläßiges für die Ausübung gefunden habe *); so glaube ich, durch die Bekanntmachung dieser Resultate, meiner hundertfältig gemachten, äusserst glücklichen Erfahrungen, auch mein Scherflein zur Verminderung dieses Uebels beyzutragen.

Man prüfe und urtheile.

Jegenstorf, im Canton Bern, den 1. Jenner 1808.

Der Verfasser.

---

*) Wie ich dieß in der Folge zeigen werde.

Inhalt.

	Seite.
Allgemeine Beschreibung der Gicht.	1
Von denen Ursachen der Gicht.	6
Vorhersorge bey der Gicht.	9
Arzneyliche Behandlung der Gicht.	11
Diätetisches Verhalten für Gichtkranke.	16
Von der lähmungsartigen Gicht.	20
Von der örtlichen Gicht.	21
Vom gichtischen Zehrfieber.	23
Von der Magengicht.	24
Von der Hüftgicht.	25
Erste Krankengeschichte einer gichtischen Knochenerweichung.	29
Zweyte Krankengeschicht einer Zerstörung des Hüftgelenks.	31
Dritte Krankengeschichte einer gichtischen Lichtscheue.	33

Seite.

Vierte Krankengeschichte einer Schwindung und Lähmung des Schenkels. 35

Fünfte Krankengeschichte einer Rückgrathauswachsung. 36

Sechste Krankengeschichte einer Verstandesverirrung. 38

Siebente Krankengeschichte einer verlarvten Gicht. 39

Achte Krankengeschichte einer stheniſchen Gicht. 40

Neunte Krankengeschichte einer asthenischen Gicht. 41

Zehente Krankengeschichte eines vereiternden Podagra's. 42

Von der Gicht.

Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/b30357895

Allgemeine Beschreibung der Gicht.

Jene Krankheit, welche mit oder ohne Fieber, mit anhaltenden oder aussetzenden, mit festsitzenden oder herumschweifenden Schmerzen, in einen oder mehreren Gelenken, mit sthenischer oder asthenischer Entzündung derselben, jemanden befällt, und welche Zufälle sich vorzüglich bey ungestümmer und feuchter Witterung, als z. B. bey Regen, Wind oder Schnee ꝛc. merklich verschlimmern, wird Gicht (Arthritis) oder auch die Gliedersucht genannt.

Nicht selten schwellen die Gelenke, nachdem sie zuvor schon einige Zeit gelitten haben, beträchtlich an, schmerzen minder, und diese Scheinbesserung erfolgt gerne bey trockener und mäßiger Witterung. Befindet sich aber dieser, gegen jede

Witterungsveränderung so empfindliche Schmerz nur in denen weichern Theilen, oder gar nur unter der allgemeinen Bedeckung, so wird er auch Rheumatismus genannt. Da die Gicht, meinen Erfahrungen zufolge, sich von dem Rheumatismus durch nichts, als durch ihren Sitz und grössere Hartnäckigkeit zu unterscheiden scheint; und überdies, haben diese beyden Krankheiten einerley Entstehungsursachen und Heilart; welches im Wesentlichsten nur dem Grade nach verschieden ist, indem ich den Rheumatismus nur als einen gelindern Grade der Gicht in denen weichern Theilen betrachte, so werde ich in der Folge von dem leztern Uebel keine Erwähnung mehr thun. Die in den Fußwurzel- oder Zehengelenken befindliche Gicht, wird Podagra, so wie jene in den Handwurzel- oder Fingergelenken, Chiragra geheissen *).

---

*) Diesen Uebeln sind hier zu Lande die Gärtner, Fischer, Jäger und Brunnengräber vorzüglich unterworfen; indem ihr Beruf sie öfters nöthiget, Händ und Füsse der nassen Erkältigung Preis zu geben.

Zuweilen wandert der Gichtstoff von den Gelenken auf innere Theile des Körpers zurück, (allwo er nicht selten die manigfaltigsten Krankheitsformen bildet); alsdann wird dies eine Gichtmetastasis, oder zurückgetretene Gicht geheissen. Daß die Gicht festsitzend oder herumschweifend, örtlich oder allgemein, rein oder vermischt, auch sthenisch oder asthenisch seyn kann, werde in der Folg erweisen. Die eigentliche Natur der Gicht, scheint mir in einer spezifischen und chemisch unbekannten Krankheitsmaterie zu bestehen, welche die Eigenschaft besitzt, sich vorzüglich auf die Gelenke zu werfen, solche zu entzünden, und sie in einer besondern Empfindlichkeit gegen jede Witterungsveränderung zu erhalten. Daß die Gichtmaterie auch vermögend ist, die härtesten Knochen zu erweichen und zu zerstören; wird aus denen hinten angeführten Krankengeschichten erwiesen werden.

Warum die Gichtzufälle sich bey jeder feuchten oder ungestümmen Witterung so auffallend verschlimmern, und bey entgegengesetzter, von

selbst wieder gelinder und erträglicher werden; dies scheint in einer hiedurch bewürkten Veränderung der Hautverrichtungen zu bestehen. Die Gicht befällt jedes Alter und Geschlecht, nur daß zarte Kindsalter ausgenommen; auch ist sie bey jüngern Personen viel gelinder als bey ältern; sie erscheint am liebsten in Frühling oder Herbst, und quält die Kranken sehr gerne (bey ihrer Erscheinung in leztgedachter Jahrszeit) den Winter hindurch am heftigsten. Nach der Art des die Gicht begleitenden Fiebers, kann sie entweder sthenisch oder asthenisch seyn; und ebenso, wird sie wiederum nach denen übrigen dieselbe begleitenden Krankheitsbeschwerden, eine gastrische, schleimichte, faulichte, nervöse, venerische, skrofulöse ꝛc. Gicht geheissen.

Die sthenische Gicht giebt sich durch die bekannte sthenische Diathesis, und die grössere Heftigkeit der Schmerzen zu erkennen; denn hier ist nebst der Gegenwart des Gichtstoffes, auch noch die erhöhte Lebenskraft die Begleiterin des Uebels. Die asthenische Gicht hingegen, bestehet vielmehr

in einer, durch den Gichtstoff verursachten, chronischen Entzündung der Theile, welche davon befallen werden, und wobey die Lebenskräfte vielmehr vermindert als erhöht sind. Hier werden die Theile von dem Krankheitsstoffe spezifisch gereizt, verhärtet, desorganisirt oder auch gänzlich zerstört. Auch wird durch einen mäßigen Druck der Theile, bey dieser Gicht der Schmerz vielmehr vermindert und erträglicher gemacht; da er im Gegentheil bey der sthenischen Gicht jederzeit vermehrt wird.

Was dann ferners die übrigen oberwähnten Modifikationen der Gicht betrift, so hoffe ich, daß dieselben jedem Heilkundigen bekannt seyn werden.

Von den Ursachen der Gicht.

Die gichterzeugenden Ursachen, können in die geneigtmachenden und in die Gelegenheits-Ursachen eingetheilt werden.

Unter geneigtmachender oder auch innerer Ursache, verstehe ich alles dasjenige, was dem Körper für das Gichtübel empfänglich macht, oder dessen Erzeugung begünstigt: Hierunter gehört vorzüglich eine kränkliche oder widernatürliche Beschaffenheit des Körpers oder seiner Theile; und alles dasjenige wieder, was diese leztgedachte Beschaffenheit erzeugen hilft.

Die Gelegenheits- oder äussern Ursachen hingegen, bestehen in Dingen welche von Aussen auf die Oberfläche des Körpers würken, und hierdurch entweder für sich allein, oder mit Beyhülfe einer innern Ursache, die Gicht erzeugen. Die vorzüglichsten derselben sind: Feuchtigkeit und nasse Erkältung des ganzen Körpers oder seiner einzel-

nen Theile *), und überhaupt alles, was die Hauptverrichtungen stören oder unterdrücken kann.

Zur Erzeugung der Gicht, ist meinen Beobachtungen zufolge, die Einwürkung einer äussern Ursache schon hinreichend gewesen, da im Gegentheil die innern oder geneigtmachenden für sich allein niemals keine Gicht erzeugen konnten. Wohl aber wurde die Entstehung der Gicht, bey der Gegenwart einer innern Ursache, durch sehr geringe Störungen der Haut, ungemein begünstiget. So z. B. schlaffen zwey Personen an einem feucht-kalten Orte, von welchen einer ein kränklicher Schwächling ist, und der andere hingegen

---

*) Daß man in den bisher bekannten Schriften über die Gicht, die Ursachen derselben in einer üppigen und luxuriöser Lebensart suchte; und sie gewöhnlich nur als ein Erbtheil reicher oder wohllebender Müßiggänger betrachtete; mag daher rühren, weil diese Lebensart jederzeit schwächte, und solche Menschen dardurch für das Gichtübel empfänglicher machte. Hier in der Schweiz hingegen, wird der einfachlebende Landmann bey seiner Thätigkeit am meisten mit der Gicht befallen; indem sein Beruff ihn öfters nassen Erkältungen Preis giebt.

sich in entgegengesetzten Umständen befindet; hier kann ersterer sehr leicht schon mit schmerzhaften Vorbothen der Gicht erwachen; da der zweyte vielleicht lebenslänglich nichts hiervon erfahren wird.

Nicht selten, und dies besonders bey der sthenischen Gicht; werden die gesundesten Verdauungswerkzeuge, durch den Schmerz, das Fieber, die Schlaflosigkeit, oder auch durch Mitleidenschaft, in ihren Verrichtungen gestört und gekränkt; welches dann nicht als die Krankheitsursache, sondern als Krankheitszufall zu betrachten ist.

Vorhersage bey der Gicht.

Diese gründet sich hier auf die individuelle Beschaffenheit des Subjekts, und auf jene der Krankheitsursachen.

So ist z. B. die reine, einfache und neuentstandene Gicht, bey günstiger Witterung und Lebensart, an starken Subjekten für sich weder gefährlich noch tödtlich; und sie bedarf öfters, unter erwähnten Umständen, keiner andern Hülfsleistung, als jene der Heilkraft der Natur, von welcher sie nach und nach überwunden, und aus dem Körper fortgeschaft wird.

Ganz anders aber verhält es sich bey entgegesezten Umständen, allwo sie jederzeit den Beystand der Kunst erfordert; oder sie geht (wenn sie allgemein ist) nach vielen Leiden, in andere Krankheiten oder in den Tod über.

Die sich selbst überlassene Gicht hingegen, zerstört oder verkrüppelt (bey widrigen Umstän-

den) daß damit beleidigte Organ nach und nach gänzlich.

Sehr hartnäckig fand ich die Gicht bey alten und schwächlichen Personen, und bey solchen, die schon öfters an ihr gelitten haben. Und eben so verhält es sich mit den einzelnen Theilen des Körpers bey der örtlichen Gicht, welche durch das wiederholte Leiden endlich ihrer natürlichen Lebenskraft beraubt werden, und in einen unheilbaren Zustand gerathen.

Am hartnäckigsten aber habe ich immer die Hüftgicht (ischias) gefunden.

Arzneyliche Behandlung der Gicht.

Vor allem ist hierbey der Zustand der Lebenskräfte wohl zu untersuchen und zu erwägen; dann bey der etwannigen Gegenwart einer sthenischen Diathesis, ist solche durch die bekannte asthenische Methode (doch mit Ausnahme aller Blutausleerungen) auf dem der Gesundheit erforderlichen Mittelgrade herabzustimmen. Und ein gleiches ist im entgegengesezten Fall erforderlich; worzu sich mir die Wohlverleyblüthen nicht selten sehr vortheilhaft schickten; und auf gleiche Art, habe ich bey angezeigten Erbrechmitteln, den Tartarus emeticus am zuträglichsten gefunden *).

Werden nun die Gichtzufälle nur allein von der Gegenwart des Gichtstoffes erregt und unterhalten, dann muß dieser durch die eigentlichen gichtwidrigen Heilmittel fortgeschaft werden.

---

*) Daß man dem Gichtstoff in solchen Fällen auf den Magen hinlocken könne (wie einige glauben) widerspricht meinen Erfahrungen gänzlich.

Diese Mittels sind zwar in der Heilkunde eine längstbekannte Sache, und bestehen bloß in dem Guajacum und dem Aconitum; aber die Art ihrer Anwendung machten sie nicht selten unwürksam, wo nicht gar eher schädlich als heilsam.

Daß Guajacum scheint hier spezifisch reizend auf die Organe zu würken, welche den Gichtstoff enthalten, den sie dann, durch Schweiß und Urin, aus dem Körper zu schaffen vermögend werden *).

Die verschiedene Art und Form in der Anwendung dieses Mittels, bestimmt auch hier seine Würksamkeit; und daher fand ich nur allein eine saturirte Abkochung des Guajakholzes (von welchen ich täglich 4 Unzen, mit 4 Pfunden Wasser bis zur Halbscheid eingekocht, binnen 24 Stun-

*) Auf ähnliche Art würkten mir zwar die Sabina, die Arnica, die ätherischen Oele und einige Spiesglasbereitungen; nur erfolgte die Heilung niemals so schnell und so dauerhaft, als auf die Gebräuche des Guajacums.

den verbrauchen lasse) am würksamsten und zuträglichsten. Auch die noch warm getrunkene Guajak-Abkochung, fand ich viel heilsamer, als sie es nach dessen Erkalten war.

Nur allwo sich die Diathesis mehr auf Asthenie hinneigt, habe ich zuweilen die flüchtige Guajaktinktur noch hülfreicher gefunden, von der ich alle 3 Stund, ein halben Eßlöffel nehmen, und jedesmal eine Thee-Tasse von der obgedachten Abkochung nachtrinken lasse.

Auf diese Art bediene ich mich des Guajacums, bis zur völligen Tilgung aller nur möglichen Gichtbeschwerden, nicht selten mehrere Wochen lang, mit dem besten Erfolge. Insofern man aber mit dem Gebrauche desselben, nicht bis zu völliger Tilgung aller Gichtbeschwerden fortfährt, oder die nachfolgenden diätetischen Verhaltungsregeln nicht genau befolget, so läuft man bey jeder Gichtursache neuerdings Gefahr, einer Rückkehr des Uebels.

Da aber zuweilen die grosse Empfindlichkeit der Theile, oder die zu scharfe Natur des Gichtstoffes, unerträgliche Schmerzen erregen; welche daß Guajacum für sich alleine nicht zu heben vermag; so haben wir ein spezifisches Anodinum dagegen, an den blauen Eisenhütlein (Aconitum) welches, seiner grossen Würksamkeit wegen, sich schon seit vielen Jahren einen grossen Ruhm erworben hat. Dieses Mittel beruhiget gleichsam augenbliklich, und in einem weit höhern Grade als das Opium, die von Gichtstoffe gereizten Theile; ohne daß es jene Nervenschwäche zurücklaßt, welche auf den Gebrauch des leztern, unausbleiblich zu folgen pflegt. Auch störrt es keine Unterleibsverrichtungen, und begünstiget, durch die Abspannung der leidenden Organe, die Würkung des Guajaks vorzüglich.

Die gewöhnliche Form aber, in der man dies Mittel bishero anwendete, war sein Extrakt; bey welcher Zubereitung die flüchtigsten und würksamsten Theile meistens verlohren giengen. Daher verdient die erst neulich erfundene Eisenhüt-

chen-Tinktur (welche aus einem Theil von dessen Kraut und zwey Theilen Weingeiste bereitet wird) allerdings einen grossen Vorzug vor den ältern Bereitungsarten.

Dieser Essentia aconiti bediene ich mich in der Gabe von 80 Tropfen in jeder dritten Stunde, bis zur völligen Tilgung aller schmerzenden Zufälle, wobey ich dann jedesmal, eine Theetasse voll der gedachten Guajak-Abkochung nachtrinken lasse.

Doch erfordert der Gebrauch des Eisenhütchens auch seine Vorsicht; dann sein geringster Mißbrauch erregt oft Schwäche und Krämpfe des Magens; welche leztere Beschwerde ich am geschwindesten, durch die flüchtigreitzende Würkung eines saturierten heissen Aufgusses der Pfeffermünzen heben konnte; und daher nützt es ebenfalls bey der asthenischen Gicht nichts, von welcher wir noch in der Folge handeln werden.

Diätetisches Verhalten für Gicht-Kranke.

Da es aus Erfahrung erwiesen ist, daß durch ein zweckmäßiges Verhalten, oft schwere Krankheitsübel, blos allein durch die heilende Kraft der Natur gehoben werden; so wie im Gegentheil oft auch geringe Uebel, bey dem Gebrauche der schiklichsten Arzneymittel, durch eine üble Diät in tödtliche Leiden ausarten; so glaube ich zur weitern Anempfehlung desselben nichts mehr zu bedürfen.

1) Die Speisen für Gichtkranke müssen leicht verdaulich, und jedesmal nach der sthenischen Scalla des Subjekts eingerichtet werden. Und eine gleiche Bewandtniß hat es auch hier mit denen Getränken; unter denen ich aber den Genuß des Weins (und besonders der sauren Sorten desselben), so wie jenen des Caffee's, jederzeit nachtheilig gefunden habe. — Nur allein bey grosser Asthenie,

fand

fand ich einen sparsamen Genuß eines Wach-holderbeer-Brandtweins unschädlich.

2) Die Bewegung des Körpers, fand ich in der asthenischen Gicht, insoweit es ohne Ermüdung des Kranken geschehen konnte, sehr heilsam. Dann hierdurch wurden die stockenden Säfte in den Gelenken mehr in Bewegung gebracht, das Steifwerden derselben verhindert, die Aus- und Absonderungen begünstiget, und überhaupt, der ganze Organismus zur Heilung geschikter gemacht. — Schädlich hingegen ist die Bewegung dort, allwo sie nur mit Vermehrung der Schmerzen geschehen kann, (wie dies bey der sthenischen Gicht öfters der Fall ist). Und eine gleiche Bewandtniß hat es auch hier, mit den trockenen Reibungen der allgemeinen Bedekung des Körpers.

3) Das Liegen meiner Kranken auf Matratzen oder Spreuersäcken, habe ich ebenfalls zuträglicher und heilsamer gefunden, als jenes

auf Federbetten. Dann nicht selten linderte ich ihre Schmerzen augenblicklich, als ich dieselben von Federbetten hinweg auf Matratzen legte. Und ebenso, fand ich auch die Bedeckung derselben, mit leichten wollenen Decken am zuträglichsten.

4) Das Zimmer für solche Kranke, soll immer mäßig warm und trocken seyn, und stets nach dem eigenen Gefühl des Kranken selbst eingericht werden. Auch darf die Liegerstätte niemals an eine feuchte Wand zu stehen kommen.

5) Die natürlichen Ausleerungen (als wie die Verrichtungen der Haut, des Stuhls und Urins u. s. w.) müssen stets frey und ungestört erhalten werden; doch soll man dieselben niemals, ohne besondere Nebenanzeigen, durch die Kunst erzwingen.

6) Die Bekleidung des Körpers soll immer aus Stoffen bestehen, die mäßig warm halten, die die natürliche Ausdünstung aufsaugen,

und wo möglich, stets eine gelinde Reibung auf der Haut bewürken; zu welchem Endzweck ich Unterkleider aus Flanell, Casimier oder von Wolle, am zuträglichsten gefunden habe.

7) Der Gebrauch der Bäder ist Gichtkranken sehr selten zuträglich; doch machen hierin die Schwefelleberhaltigen Badwässer, bey der asthenischen Gicht (welche schon mit verhärteten Gelenkgeschwülsten, und chronischen Gelenksteiffen sich zu endigen droht) einige Ausnahme.

So z. B. hat mir im chronischen Podagra folgendes Fußbad öfters sehr gute Dienste geleistet: Ein Pfund Schwefel, mit zwey Pfund frischgebranntem Kalk, rein gepülfert und zusammengemengt, dann solches mit 20 bis 24 Pfund Wasser eine Viertelstund lang gekocht, und lauwarm, täglich zweymal eben so lang als Fußbad gebraucht.

Von der lähmungsartigen Gicht.

Wenn die Reitzung der Gichtmaterie lange und heftig auf irgend einen Theil des Körpers gewürket hat, so wird derselbe indirekt geschwächt, und geht in eine schmerzlose Unbrauchbarkeit über, die von einer eigenthümlichen Empfindlichkeit gegen jeden Witterungswechsel begleitet ist.

Diese Art von Gicht, erfordert nebst dem Gebrauche des Guajaks (besonders in Tinkturform) nicht selten noch die Wolverleyblüthen, und auch zuweilen, habe ich die Wachholderbeeren in Aufgußform, in diesem Fall noch hülfreich gefunden. Aeusserlich hingegen, fand ich die Elektrizität, die Spanischmückentinktur, und auch die trockenen Reibungen an den gelähmten Theilen sehr zuträglich.

Von der örtlichen Gicht.

Der Gichtstoff ist nicht immer über den ganzen Körper oder mehrere Theile desselben verbreitet, sondern mehrentheils wird er nur an einem Ort erzeuget, oder wandert von andern Orten auf ihn hin, allwo er sich dann festsezt, und dort die mannigfaltigsten Krankheitsformen bildet *).

Die Erkenntniß von der Natur des Uebels, erhält man hier aus der vorhergegangenen Ursache, und der Empfindlichkeit gegen jede, der Gicht ungünstigen, Witterung; und auch pflegt sich die Gichtmaterie sehr gerne auf solche Theile hinzulagern, die schon vorhero durch andere Krankheiten geschwächt worden sind.

---

*) Aus Erfahrung bin ich geneigt zu glauben: Es gebe ausser jenen, von chemischen oder kontagiösen Würkungen, nebst denen von äussern Gewaltthätigkeiten erregten Krankheitsformen, keine mehr, welche nicht auch der Gichtstoff zu bilden vermögend wäre.

Unter diesen örtlichen Gichtübeln werde ich hier nur jene Gattungen beschreiben, welche ich selbst schon Gelegenheit hatte zu sehen und zu behandeln.

Vom gichtischen Zehrfieber.

Sobald der Gichtstoff sich von aussen nach innen, zurück auf die Verdauungs- oder die Ernährungswerkzeuge hinwirft, so werden solche in ihren Verrichtungen gestört, und deren Folge ist dann, eine mangelhafte Verdauung, Ernährung, und Auszehrung des ganzen Körpers.

Die Krankheitszufälle kommen mit allen andern Auszehrungskrankheiten fast gänzlich überein.

Das neuentstundene, reine, und nur auf jungen Subjekten haftende gichtische Zehrfieber, erfordert, nebst einer zweckmäßigen Diät, den anhaltenden Gebrauch der Guajak-Abkochung innerlich; und äusserlich hingegen, ein am Rücken gezogenes, und sehr in Eiterung erhaltenes Haarseil. Bey entgegengesetzten Umständen hingegen, ist ohnehin alle Hofnung zu irgend einer Heilung verlohren.

Von der Magengicht.

Diese besteht in einer örtlichen Gicht des Magens, und wird jederzeit von aus andern Theilen dahingewandertem Gichtstoff erzeugt; welches das vorherige Verschwinden irgend eines anderwärtigen örtlichen Gichtübels beweist.

Die Zufälle derselben sind gewöhnlich eine asthenische Entzündung des Magens, mit heftigem Erbrechen und Colikschmerzen verbunden.

Hierwider gebrauchte ich mit Nutzen, die Vitriolnaphta am Zucker, nebst einem warmen Pfeffermünzen-Aufgusse, eine schleimige Ableitung des Gichtstoffes durch künstliche Geschwüre, und zuletzt, bittere magenstärkende Mittel, nebst dem Guajak zur radikalen Heilung.

Von der Hüftgicht.

Dies ist eines der hartnäckigsten von allen örtlichen Gichtübeln; dann hier haftet der Gichtstoff in denen Theilen, welche das Gelenk bilden oder umkleiden. Hier zerstöhret dieser ätzende Stoff zuweilen die Pfanne des ungenannten Beines, samt dem Kopf und Hals des Schenkelbeins dergestalt, daß der geschickteste Beystand der Kunst, am Ende nicht mehr vermögend ist, solche Unglückliche von dem lebenslänglichen Gebrauche der Krücke zu befreyen.

Die erste aller Heilanzeigen bestehet hier, in der Anwendung eines Haarseils, zunächst an dem leidenden Ort. — Innerlich habe ich in diesem Fall, das Guajacum nebst dem Aconitum nicht jederzeit hinreichend gefunden; denn sehr oft ward ich genöthiget, dem leztern Mittel, noch in sehr reichlicher Gaabe, den ätzenden Queckſilber-Sublimat beyzusetzen.

So oder auf ähnliche Art, bestehet nun das Hauptbedingniß bey der Behandlung der örtchen Gicht: In der Ableitung des Gichtstoffes von dem leidenden Theil, durch zunächst an demselben applizirte künstliche Geschwüre; durch den innern Gebrauch der angezeigten gichtwidrigen Heilmittel, und zulezt, in der Stärkung der Theile welche gelitten haben.

Da man aber bis Dato in den heilkundigen Schriften, besonders in jenen der Wundarzneykunst, noch nicht über den Begriff von Kunstgeschwüren einig ist, und darunter, ohne Rücksicht auf Würkungsart und Nutzen, die Vesicatorien, Moxen, Cauterien, Setazien, Fontanellen &c. verstehet; so sey es mir bey dieser Gelegenheit erlaubt, hierüber das zu sagen, was mich hundertfältige Erfahrungen hierinfahls gelehrt haben.

Meinen Beobachtungen zufolge, dürfen nur die in Eiterung sich befindlichen Haarseile und Fontanellen, als wahre künstliche Geschwüre, und als ächte künstliche Aussonderungswerkzeuge,

für krankhafte Stoffe des menschlichen Körpers betrachtet werden; dann nur diese allein haben das Vermögen, die auf den gekränkten Theilen haftenden Krankheitsstoffe von denenselben abzuleiten und auszuleeren; dann sie würken unter die Haut (Cutis), und unmittelbar in das Zellengewebe, welches wie bekannt, das Bindungsmittel der ganzen thierischen Maschine ist.

Daß sie dies würklich sind, beweißt die üble Beschaffenheit der ausfliessenden Materie bey zunehmender Besserung in dergleichen Krankheitsbeschwerden.

Die Blasenmittel, die Moxen und die Cauterien, (insofern die leztern zwey nicht in Fontanellen verwandelt werden) würken nur auf kurze Zeit als antagonistische Reizmittel, und die erstern können besonders durch die blasenziehende Würkung, nur jene lymphatischen Flüßigkeiten ausleereen, welche die feinen natürlichen Hautöffnungen durchzulassen vermögend sind.

Auch wurde ich vielfältig überzeugt, daß mir die Fontanelle und Haarseile noch da nützten, wo vorher anhaltende Blasenmittel vergeblich gebraucht wurden.

Vielmehr könnte man die Blasenmittel als antagonistische Reizmittel betrachten; die nur consensuel, bey oberflächlichen, leichten, chronischen Entzündungen (die vielmehr von einer widernatürlichen Nervenstimmung unterhalten werden), nützlich sind.

Zur Darstellung der Entstehungs-Ursachen und Würkungen der Gicht, nebst den Erfolgen meines Heilverfahrens, folgen hier einige Krankengeschichten:

Erste Krankheitsgeschichte einer gichtischen Knochenerweichung.

M. K. zu Rebhallen in der Kirchgemeinde Seedorf *), ließ mich zu sich berufen, indem sie sich beym Umdrehen im Bett ein Bein gebrochen haben sollte. Sogleich bey meinem ersten Besuche aber, wurde sie durch einen heftigen Anfall von Convulsionen augenblicklich getödet.

Bey einer genauern Untersuchung, habe ich ihren rechten Ober- und Unterschenkelknochen, nicht allein gänzlich entzweygebrochen, sondern auch alle übrigen Knochen des Körpers, so mürbe als unsern Schweizer-Käß beschaffen gefunden.

---

*) Diese und die folgenden Ortschaften, befinden sich hier im Canton Bern.

Von den Umstehenden und Hausgenossen aber habe ich erfahren: daß sie sehr arm und nothdürftig gelebt hatte, und daß sie schon viele Monate vorhero an einer allgemeinen stheniſchen Gicht, ohne ärztlichen Beystand, gemartert worden ist.

Zweyte Geschichte einer Zerstörung des Hüftgelenks.

Joh. H... zu Winingshaus, in der Kirchgemeinde Winingen, 30 Jahr alt, hatte sich durch das Hinlagern auf naßkaltem Erdboden, eine sthenische Hüftgicht zugezogen; dessen Folge dann endlich, nach einer sechsmonatlichen Marter, die gänzliche Zerstöhrung seines rechten Hüftgelenks gewesen ist. Der Kopf des Schenkelbeins, samt der Pfanne des Ungenanntenbeins, waren durch einen Knochenfraß gänzlich zerstört; und der Schenkelbeinhals drohete schon mit seiner rauhen Spitze, unter fürchterlichen Schmerzen, die Gesäßmuskeln und allgemeine Bedeckung zu durchborren.

Die ganze Gliedmasse ward beträchtlich verkürzt, abgezehrt und verursachte dem Kranken, bey jeder nur geringen Bewegung, die peinlichsten Schmerzen. Uebrigens war der Kranke mit einem auszehrenden Schleichfieber behaftet, sehr mager und abgezehrt.

Bey meinem ersten Besuche habe demselben das kranke Bein, in angezogener und gestrekter Form, an das Gesunde befestiget, über den leidenden Ort ein Haarseil gezogen, und innerlich eine saturierte Abkochung von der Chinarinde mit Guajakholz gegeben; auch bis zur Tilgung der Schmerzen, hat er noch einige Tage die Eisenhütchen-Essenz erhalten.

Auf solche Art wurde der Mann insoweit wieder hergestellt, daß er nun in 6 Wochen hernach, mit Beyhülfe eines Stockes, eine halbe Stunde weit zu Fusse sich fortbewegen kann. Er befindet sich übrigens wohl; nur ist sein Bein um etwas verkürzt, und gegen jeden Witterungswechsel empfindlich geblieben.

Dritte Krankengeschichte, einer gichtischen Lichtscheu.

Hr. Sch . . . vom Schluchbiel bey Worb, 26 Jahr alt, hatte sich durch die gewöhnlichen Gichtursachen, eine allgemeine sthenische Gicht zugezogen. Dieses Uebel ist ihm endlich, durch eine zweymonatliche Behandlung, von andern Landärzten, in den Kopf getrieben worden, allwo es demselben eine vollkommene Lichtscheu verursacht hatte; auch war er nebstbey mit heftigen Kopfschmerzen beunruhiget.

Ein im Nacken gezogenes Haarseil, mehrere warme Wasserdampfbäder über dem ganzen Körper, und der sechswöchentliche Gebrauch des Guajaks, stellten denselben insoweit wieder her: daß er nicht allein von allen Kopfschmerzen befreyet wurde, sondern auch an dunkeln Orten, die Anzahl seiner Finger unterscheiden konnte.

Die noch zurückgebliebene schwächliche und wiedernatürliche Reizbarkeit in seinen Seh-Nerven, welche ihm noch jeden Lichtreiz schmerzend und unerträglich machte; haben hernach die Chinarinde mit dem Hallerschen Sauer, innerhalb 14 Tagen vollkommen gehoben; und er ist nun fähig, als Leinweber, seinem Berufe vollkommen wieder vorzustehen.

Vierte Krankengeschichte, einer gichtischen Schwindung und Lähmung des Schenkels.

E. H . . . zu Tyswyl, Kirchgemeinde Buchsee, 40 Jahr alt; hatte durch erlittene Nässe und Kälte, sich eine sthenische Hüftgicht zugezogen; die dann endlich, nach einem viermonatlichen Leiden, eine unvollkommene Lähmung, aber starke Schwindung des Ober- und Unterschenkels zur Folge hatte. Die ersten 14 Tage gab ich ihr das Eisenhütchen mit Queckſilber-Sublimat *), nebst der Guajak-Abkochung, welches ihr nicht allein den Schmerz und die Schwindung stillte, sondern auch die Bewegung merklich verbesserte. Dann aber, stellte sie der noch vierzehntägige Gebrauch des Guajaks alleine, nebst der Anwendung der Elektrizität vollkommen wieder her.

---

*) Von dem Verdacht irgend einer venerischen Ansteckung, war die Person gänzlich frey.

Fünfte Geschichte, einer Rückgrath-Auswachsung.

S. H. von Montelier, bey Murten, 30 Jahr alt; hatte einige Monate hindurch an einer allgemeinen sthenischen Gicht gelitten, die ihm dann eine Versetzung in den untersten Rückenwürbelbeinen, mit solcher Bösartigkeit verursachte, daß dieselben, in der Form eines Rücken-Auswuchses, mit den obern Lendenwürbelbeinen, einen stumpfen Winkel, von der Höhe eines halben Schuhs, bildeten. Auf diese Art mußte dieser Unglückliche, mit vorwärts gekrümmten Oberleibe, sich äusserst beschwerlich fortschleppen.

Der Schmerz in denen gedachten Würbelbeinen war äusserst heftig, nagend und wurde bey jeder Berührung sehr vermehrt.

Der dreywöchentliche Gebrauch des Guajaks, und ein durch 2 Monate in Eiterung erhaltenes Haarseil, zunächst an dem leidenden Theil, stellte

meinen Kranken nun vollkommen wieder her; und er bewegt nun jezt seinen gerade gewordenen Rückgrath wieder, mit der besten Leichtigkeit.

Sechste Geschichte, einer gichtischen Verstandesverwirrung.

S. Str. von Wangen, 30 Jahr alt; hatte sich beym Ausgraben eines feuchten Kellers, eine allgemeine Gicht zugezogen, welche dann, nach einem dreymonatlichen Gebrauch von mir unbekannten Hülfsmitteln, in einen rasenden Wahnsinn übergegangen ist; der Kranke wüthete meistens bey jeder der Gicht ungünstigen Witterung am heftigsten. — Ein gezogenes Haarseil im Naken, und der Gebrauch des Guajaks, besserten denselben binnen 3 Wochen dergestalt, daß er nicht allein keiner Zwangsmittel mehr bedurfte, sondern ich konnte ihn schon eine Viertelstunde weit mit geringen Aufträgen senden.

Aber leider, wurde er bey dieser hofnungsvollsten Besserung, jemand anderm anvertraut, durch dessen Behandlung er nicht allein einen gänzlichen Rückfall seines vorigen Uebels erlitten hat; sondern er ist auch in einem heftigen Anfall von gichtischer Hirnwuth, in dreyen Wochen hernach gestorben.

Siebente Geschichte, einer verlarvten Gicht.

J. B. zu Kernenried, 40 Jahr alt, in der Kirchgemeinde Kirchberg; hatte schon 6 Jahre hindurch mit sehr bösartigen, doch schmerzlosen Beinschäden zu kämpfen; und jederzeit, als ich ihr dieselben zugeheilt habe, ist sie mit unausgesezten Schmerzen in der Nähe der vernarbten Stellen gepeiniget worden. Da sie sich übrigens vollkommen wohl befunden hatte; so glaubte ich weiter nichts, als die Anwendung eines künstlichen Geschwürs, zunächst der leidenden Stelle, zu bedürfen; aber leider hatte sie nach einer vierwöchentlichen Eiterung desselben, noch nicht die geringste Linderung der Beinschmerzen empfunden. Dann versuchte ich, erst innerlich, verschiedene Merkurialien, Antimonialien, die Reinigung der ersten Wege und hernach die Abkochung der Bittersüßstängeln anzuwenden; aber auch dies war vergebens; bis ich dann endlich, durch einen dreywöchentlichen Gebrauch des Guajaks, daß Vergnügen hatte, sie vollkommen zu heilen.

Achte Geschichte, einer sthenischen Gicht.

B. M. zu Schüpfen, 40 Jahr alt; war bey seiner guten Eßlust und Verdauung, ein Muster der vollkommensten Gesundheit, als er unvermuthet eine dreystündige nasse Kälte ausgestanden. Hierauf empfand er alle Zufälle eines sthenischen Entzündungsfiebers, mit heftigen Schmerzen in den Gelenken der obern und untern Gliedmassen.

Die ersten 8 Tag gab ich ihm viel kühlendes Getränk, aus Graswurzen mit Salpeter, und eine sehr magere Pflanzenkost; worauf ihm dann alle fieberhaften Zufälle verschwunden sind, und er nur noch allein von heftigen Gelenkschmerzen gekränkt worden ist; die ich ihm dann, durch den Genuß von 14 Halbmaaßbouteillen voll, der gedachten Guajak-Abkochung, vollkommen vertrieben hatte.

Neunte Geschichte, einer asthenischen Gicht.

B. Schw. von Lindenthal, 40 Jahr alt, in der Kirchgemeinde Krauchthal; hatte sich bey seiner schwächlichen Körpersbeschaffenheit, durch die gewöhnlichen Ursachen, eine asthenische Gicht zugezogen; die dann nach einem dreymonatlichen Leiden, sich von selbsten in eine unvollkommene Lähmung der beyden untern Gliedmassen verwandelt hatte; in welchen er aber jeden Einfluß einer unangenehmen Witterung, sehr empfindlich verspührte.

Hierwider gebrauchte ich das Guajak mit der Arnica, nebst der Elektrizität und den trockenen Reibungen ein Monat hindurch; auf welche Art er auch, bis auf eine kleine noch zurückgebliebene Schwäche in den erwähnten Theilen, vollkommen genesen ist.

Zehente Geschichte, eines vereiternden Podagras.

Joh. H. von Bleyenbach, 24 Jahr alt; hatte schon seit einigen Monaten an drey heftig schmerzenden Gichtknoten, in den hintern Zechengelenken gelitten. Jede üble Witterung verschlimmerte sein Uebel dergestalt, daß endlich alle drey Gelenke hierdurch in Vereiterung übergehen mußten.

Hierwider setzte ich ihm ein Fontanel hinter dem innern Fußknöchel, gab innerlich das Guajak drey Wochen hindurch, und behandelte diese drey sehr bösartigen Geschwüre nach den Regeln der Wundarzneykunst; auf welche Art er auch in der vierten Wochen vollkommen genesen ist.

Durch dieses Wenige glaub ich nun die Art nebst dem Erfolg meines Heilverfahrens bey Gichtbeschwerden, hinreichend gezeigt zu haben. Und beschliesse daher nur noch mit dem Bemerken: daß nicht die Vermehrung der mannigfaltigen Theorien, sondern nur die Bekanntmachung praktischer Zuverläßigkeiten in diesem Fall das Ziel meiner Wünsche ausmachen.